

# Der deutsche Psalmenkommentar des Otmar Nachtgall von 1524

Eine von der Rechtfertigungslehre geprägte Psalmenauslegung

*von Siegfried Risse*



Otmar Nachtgall im Jahr 1524 porträtiert von G.L. (wahrscheinlich Georg Lemberger).  
Nachstich aus: Rein, J. F./Widemann, S., Das gesamte Augspurgische Evangelische Ministerium in Bildern und Schriften, Erster Theil, Augspurg o.J. (1949), 10.

»[Die] Psalmen sind nichts anderes als ein Gesang, der uns zur Liebe und einem ordentlichen Christenleben ermahnt«, schreibt der vielseitig gelehrte Otmar Nachtgall in dem Widmungsbrief zu seinem Psalmenkommentar. Der vorliegende Artikel führt in ein weithin unbeachtetes Werk ein, dessen Offenheit und Spiritualität in einer Zeit der Polemik und religiösen Auseinandersetzungen auch heute noch zu beeindrucken vermag.

Der deutsche Psalmenkommentar<sup>1</sup> des Otmar Nachtgall erweckt besonderes Interesse, weil sein Verfasser ein hochgebildeter Humanist war, der für manche Auffassungen der Reformatoren Sympathie hatte, aber dennoch in der alten Kirche blieb. Sein Psalmenkommentar erschien im gleichen Jahr wie Luthers erste vollständige Übersetzung des Psalters.

## 1. Der Humanist, Musiker und Theologe Otmar Nachtgall

Otmar Nachtgall<sup>2</sup>, oder mit latinisiertem Namen Ottomarus Luscinus, wurde um 1478/80 in Straßburg geboren. Von 1494 an war er in Heidelberg immatrikuliert, wo er 1496 sein Baccalaureat erwarb. In den folgenden Jahren studierte er in Löwen, Wien, Padua und Paris, reiste viel in fast ganz Europa und bis in den Vorderen Orient. Für seine spätere Aufgabe als Bibelexeget war besonders sein Aufenthalt in Paris 1511–1514 wichtig. Außer Theologie studierte er dort vor allem Griechisch bei dem Humanisten und späteren Kardinal Hieronymus Alexander. 1514 kehrte Nachtgall wieder in seine Heimatstadt Straßburg zurück. Hier war er als Organist tätig, veröffentlichte musiktheoretische Werke und schuf auch eigene Kompositionen. Er führte in Straßburg das Studium der griechischen Sprache ein und veröffentlichte dazu Textausgaben und eine Grammatik. 1518 promovierte Nachtgall in Italien, vermutlich in Padua, zum Doctor juris pontifici. Als in Straßburg die Reformation sich durchsetzte, siedelte Nachtgall nach Augsburg über. Dort fand er Unterkunft in dem Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra, wo er 1524

<sup>1</sup> Der Psalter des kinigs vnd propheten Dauids / ain summari vnd kurtzer begryff aller hayligen geschrift durch *Otmaren Nachtgallen* Doctorem / von grund / auß den lxx und hebreischer sprach art vnd aygenschaft zu verstendigem und klarem hochteutschen gebracht / der geleychen vor nye gesehen / sambt ayns yeden psalmen kurtzen inhalt vnd begryff / Mit erklerung der schwerern örter / vnd puncten wie man die verstön sol. Vnd wie sie den menschen zu ainem Christlichen leben weysen / got zu lob vnd eer. [Augsburg 1524]. – (Im folgenden zitiert als »Psalter«. Die Zitate sind im Haupttext heutiger Ausdrucksweise und Orthographie angepasst. Für einige wichtige Zitate wird in Fußnoten der Originaltext wiedergegeben. Dabei werden Abkürzungen aufgelöst und heute ungebräuchliche Drucktypen vermieden. – Wenn Nachtgalls Psalmenzählung, die der Zählung der Septuaginta und Vulgata folgt, von der heute üblichen, die der hebräischen Bibel folgt, abweicht, wird sie in eckigen Klammern angegeben. Nachtgall hat keine Verszählung.)

<sup>2</sup> Zu Nachtgalls Leben und Werk siehe vor allem: *K. W. Niemöller*, *Othmar Luscinus, Musiker und Humanist*, AfMw XV, 1958, 41–59 (Lit.). Ferner: *M. Albus/Ch. Schwingenstein*, Luscinus (sic!), *Neue Deutsche Biographie* 15, 1987, 531f. *K. W. Niemöller*, Luscinus, MGG 8, 1960, 1327f. *J. F. Rein/S. Widemann*, *Das gesamte Augspurgische Evangelische Ministerium in Bildern und Schrifften*, Erster Theil, Augsburg o.J (1749), 10. *J. Rest*, Neues über Otmar Nachtgall, Zs. f. Gesch. des Obertheins 38, 1923, 45–59. *Ch. Schmidt*, *Histoire littéraire de l'Alsace a la fin du XV<sup>e</sup> et au commencement du XVI<sup>e</sup> siècle*. Tome second. Paris 1879. (Nachdruck: Hildesheim, Georg Olms, 1966) 174–208, 412–418. *A. Schröder*, Beiträge zum Lebensbilde Dr. Otmar Nachtgalls, *Hist. Jb.* XIV, 1893, 83–106.

auf Bitten des Abtes Johannes Schrot Vorlesungen über die Psalmen hielt. Durch die Fugger, denen er sehr verbunden war, erhielt er 1525 ein Kanonikat und das Predigtamt an St. Moritz in Augsburg. Da er bei seinen Predigten die katholische Sache vertrat, geriet er mit dem Rat der Stadt in Konflikt.<sup>3</sup> 1528 verließ Nachtgall Augsburg und wurde Münsterprediger in Freiburg i. Br. Dort wohnte er zeitweise mit Erasmus von Rotterdam im gleichen Haus. Seit 1531 war er ständiger Gast der Kartause bei Freiburg. Otmar Nachtgall starb am 5. September 1537. Seinem Wunsch gemäß wurde er im Kartäuserkloster beigesetzt.<sup>4</sup> Nach Niemöller »gehörte der feinfühlig und geistreiche Gelehrte mit seiner bewundernswerten Vielseitigkeit und seinem umfassenden Wissen als Musiker, Literat, Gräzist, Jurist und Theologe zu den angesehensten Humanisten«<sup>5</sup>.

## 2. Entstehung und Intention des Kommentars

### 2.1 Nachtgalls lateinische Psalmenerklärung<sup>6</sup>

Es ist bemerkenswert, dass Nachtgall auf Grund seiner Vorlesungen im Kloster St. Ulrich nicht nur eine lateinische Psalmenerklärung herausgab, sondern auch eine deutsche. Um letztere richtig würdigen zu können, ist ein Blick auf den lateinischen Kommentar angezeigt, der aus drei selbständigen Teilen besteht.

Im ersten Teil, den »*Allegoriae Psalmorum*«, erklärt Nachtgall die allegorischen Bedeutungen zahlreicher Wörter und Redewendungen des Psalters.

Im zweiten Teil stellt er für jeden Psalm ein »*Plectrum*« und »*Scrupi*« zusammen. So wie mit einem *Plectrum* die Saiten eines Instrumentes zum Klingen gebracht werden, so soll mit diesen »*Plectra*« der Sinn der jeweiligen Psalmen zum Klingen gebracht werden. Diese »*Plectra*« entsprechen dem, was üblicherweise »*Summarien*« oder »*Inhalt*« genannt wird. Mit »*Scrupi*«, spitzen Stolpersteinen, bezeichnet er die Stellen im *Vulgata*-Text des Psalters, die unverständlich oder sprachlich anstößig sind. Diese »*Scrupi*« bemüht er sich zu entschärfen, indem er auf den griechischen Text der *Septuaginta* zurückgreift bzw. auf den hebräischen Text. Für den letzteren beruft sich Nachtgall<sup>7</sup> auf die la-

<sup>3</sup> Im Jahr 1534 verbot der Rat jede katholische Predigt in Augsburg. Siehe dazu: *H. Immenkötter*, Die katholische Kirche in Augsburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: *R. Schwarz* (Hg.), Die Augsburger Kirchenordnung von 1537 und ihr Umfeld, Gütersloh 1988, 9–31.

<sup>4</sup> Der Eintrag zu Nachtgalls Tod aus dem Mortuarium der Freiburger Kartause wird mitgeteilt von *K. Hartfelder*, Zur Gelehrten-geschichte Heidelbergs, Zs. f. Gesch. des Oberrheins, N.F. 6, 1891, 169f. – Nachtgalls Testament ist abgedruckt bei: *Rest*, Neues über Otmar Nachtgall 58f.

<sup>5</sup> *Niemöller*, Othmar Luscinius 58.

<sup>6</sup> *Allegoriae Psalmorum Davidis Prophetarum, secundum literarum ordinem ab Ottomaro Luscinio, Argentino summa scripturarum fide tractatae. Plectra in singulos Psalmos, quos rei totius summam sive argumentum apelles licebit: eodem autore. Scrupi Psalterii Vulgatae aditionis, qui lectorem a Germana intelligentia remorantur: ab eodem Otto. Luscinio indicati: & difficultas lectionis explicata. Apud inelytam Germaniae Augustam 1524.*

<sup>7</sup> *Luscinius*, *Plectra A2'*: »Überdies wurden viele hebräische Ausdrucksweisen aus der Übersetzung des Felix Pratensis, der von jüdischer Abstammung ist, lateinisch wiedergegeben.« – (Übersetzung der lateinischen Zitate vom Verfasser S.R.)

teinische Übersetzung des Felix Pratensis.<sup>8</sup> In diesem Zusammenhang übt Nachtgall auch Kritik an manchen Übersetzungen: »Hier mag auch erlaubt sein, den seltsamen und wenigstens nach meiner Meinung völlig überflüssigen Aberglauben gewisser Leute zu belächeln, die bei der Übersetzung der Heiligen Schrift so verbissen die Worte festhalten, daß sie allen Sinn verwirren, vor allem bei der Wiedergabe von Hebraismen. Als ob gerade die Lesart für eine heilige gehalten werden müsse, die ganz besonders häßlich und aufs höchste verworren ist. Und völlig zu schweigen, ist auch nicht besser, als die Worte so zu vermengen, daß sie von niemand mehr verstanden werden. Bei allen Autoren, vor allem aber in der Heiligen Schrift, wo es von größter Bedeutung ist, sollten wir uns angewöhnen, nicht Worte zu suchen sondern den Sinn.«<sup>9</sup> Unter der Überschrift »Scrupi« werden allerdings nicht nur sprachliche Schwierigkeiten besprochen, sondern es werden auch sachliche und theologische Erklärungen zum Text gegeben.

Der dritte Teil bietet eine lateinische Übersetzung des Psalters. Darin versucht Nachtgall, die »Scrupi« der Vulgata durch eine – nach seiner Auffassung – angemessenere Übersetzung zu beseitigen. In der zugehörigen Widmung an den Bischof von Augsburg spricht er von dem »von tausend Fehlern gereinigten Text des Psalters« und fügt hinzu: »Ich bin aber nicht diese Aufgabe angegangen in der Absicht, daß ich die Vulgata-Ausgabe, die wir in Händen haben, zugunsten dieser unserer Ausgabe beseitigen möchte. Ich psalliere nämlich selbst gemäß der Weise, an die ich bisher gewöhnt bin. Aber dadurch, daß unsere Lesart klarer ist, wird sie die andere etwas dunkle und harte, entweder verständlich machen, oder gewiß verbessern, so daß wir die Gedanken des himmlischen Geistes verstehen und so zur wahren Frömmigkeit und gegenseitiger Liebe, die hier ausführlich gelehrt werden, noch brennender angeregt werden. Und wenn ich das erreichte, hätte das Schicksal unseren Gebeten reichlich und übermäßig entsprochen.«<sup>10</sup>

## 2.2. Der deutsche Psalmenkommentar

### (1) Aufbau

Der deutsche Psalmenkommentar steht in enger Beziehung zur lateinischen Psalmenerklärung, ist aber nicht einfach nur eine Übersetzung. Vor allem ist der Aufbau ganz anders. Der deutsche Kommentar stellt für jeden Psalm Inhalt, Übersetzung und Erklärung zusammen. Die Inhaltsangaben sind Übersetzungen der lateinischen »Plectra«. Die deutsche Übersetzung der Psalmen entspricht gewöhnlich der verbesserten lateinischen Übersetzung Nachtgalls. Die »Erklärung« besteht aus Glossen zu den Stellen, die im Psalmtext mit Buchstaben gekennzeichnet sind. Diese »Erklärungen« sind keine Übersetzungen der »Scrupi«, obwohl vieles aus diesen – aber auch aus den »Allegoriae« – hier untergebracht ist. Wie bei den »Scrupi« geht es auch bei den »Erklärungen« sowohl um Text- und Sprachprobleme, als auch um Sacherklärungen und theologische und paränetische Deutung.

<sup>8</sup> Psalterium ex hebreo diligentissime ad verbum fere tralatam, Venetiis 1515.

<sup>9</sup> Luscinus, Plectra A2<sup>v</sup>.

<sup>10</sup> Luscinus, Psalterium A1<sup>v</sup>.

## (2) Nachtgalls deutsche Übersetzung der Psalmen

Schon im Buchtitel gibt Nachtgall an, dass er den Psalter »aus der Septuaginta und hebräischer Sprachart und -eigenschaft zu verständlichem und klarem Hochdeutsch gebracht« habe. Das schreibt er auch in dem Brief, mit dem er seinen deutschen Psalmenkommentar den Brüdern Raimund und Anton Fugger in Augsburg widmet: Er habe den Psalter – »nicht ohne große Mühe« – »in unser Hochdeutsch« übersetzt, und zwar nicht nach dem lateinischen Text der Vulgata, der gestört und unverständlich sei, sondern nach dem griechischen Text der Septuaginta und nach dem Hebräischen.

An etwa 21 Stellen bezieht sich Nachtgall auf den hebräischen Text bzw. auf Eigenarten der hebräischen Sprache. Dies tut er, um seine Auslegung auszuweiten oder zu verdeutlichen. Offensichtlich war er jedoch des Hebräischen nicht mächtig. Er war angewiesen auf Hilfsmittel wie die lateinische Übersetzung des hebräischen Psalters von Felix Pratensis. Seine Übersetzung gründete er mit Ausnahme weniger Stellen auf den griechischen Text.

Während Nachtgall Wörter aus dem Hebräischen nur in Übersetzung wiedergibt, zitiert er an etwa 15 Stellen Ausdrücke aus der griechischen Septuaginta wörtlich und in griechischen Buchstaben. Er bemüht sich, gerade den griechischen Wortlaut im Deutschen genau wiederzugeben. Dafür nimmt er manchmal sogar eine umständliche Übersetzung in Kauf.

Wilhelm Walther hat die sprachliche Qualität von Nachtgalls deutscher Psalmenübersetzung untersucht.<sup>11</sup> In Bezug auf die vorlutherischen Übersetzungen stellt er fest: Von einem Einfluss der vorlutherischen deutschen Bibel sei in der Psalmenübersetzung Nachtgalls nichts zu entdecken. Er kommt zu dem Ergebnis: Nachtgalls Übersetzung stelle »eine unerwartet gute, im Vergleich zur vorlutherischen Bibel [...] eine vorzügliche Leistung dar«. Luthers Psalmenübersetzung, die im gleichen Jahr erschien, sei jedoch überlegen. Denn Luther habe nicht nur direkt aus dem Hebräischen übersetzt, sondern auch die richtigen Grundsätze für das Übersetzen viel konsequenter angewandt, vor allem aber habe Luther eine größere dichterische Begabung gehabt.

## (3) Nachtgalls Vorgehen bei der Erklärung

Der Buchtitel nennt neben der verständlichen und klaren Übersetzung ein weiteres Anliegen dieses Buches: Kurze Erklärungen zum Inhalt und zur Bedeutung eines jeden Psalms und zu schwierigen Stellen.

Wie Nachtgall die bisherige Psalmenexegese genutzt hat und wie er zu seinen Erklärungen und Deutungen gekommen ist, darüber schreibt er in dem Widmungsbrief zu seinen »Allegoriae«. Zur Vorbereitung seiner Psalmenvorlesung sei er die einschlägigen Arbeiten der Alten durchgegangen. Aber wegen der ungeheuren Verschiedenheit der Schriften habe er sich gezwungen gesehen, »wie man sagt, ohne Korkgürtel zu schwimmen und mir durch Vergleich mit anderen Schriftstellen (*collatione scripturae sacrae*) auf eigene Faust einen Weg zum Verständnis der Heiligen Schriften zu eröffnen«.<sup>12</sup> Nacht-

<sup>11</sup> W. Walther, Die ersten Konkurrenten des Bibelübersetzers Luther, Leipzig 1917, 20–26.

<sup>12</sup> *Luscinius, Allegoriae a2*.

gall hat sich also mit der alten Psalmenexegese befasst und auch vieles davon übernommen. Er zitiert aber keine Autoren für seine Deutungen,<sup>13</sup> dagegen führt er häufig andere Bibelstellen zu Erklärung und Vertiefung an.

Nachtgall geht nicht auf den liturgischen Gebrauch der Psalmen ein. Worauf er abzielt, ist einmal der Psalter als Betrachtungsbuch, das man im Zusammenhang liest und meditiert. Das zeigt sich etwa darin, dass er die einzelnen Psalmen und Verse nicht losgelöst voneinander betrachtet, sondern häufig auf eine Beziehung zum vorausgehenden Psalm bzw. zu den folgenden Versen hinweist. Nachtgall stellt aber auch einzelne Psalmen heraus als Gebet für bestimmte Lebenssituationen. Zu Ps 130[129] bemerkt er: Nicht jeder Psalm passe zu jeder Zeit und zu jeder Person. Der Ps 130[129] gehöre zu einem bedrückten Menschen etwa zu der Zeit, da er an das Gerichtsurteil Gottes denkt.

Wie sich Nachtgall die rechte »geistliche«<sup>13</sup> Schrifterklärung vorstellt, hat er in diesem Kommentar zu Ps 119[118],171 gesagt: »Ohne den Lehrmeister [den Heiligen Geist] schaffen wir nichts in der Schrift Gottes, denn der Buchstabe ist allzeit nur ein Buchstabe. Und [es] sucht der eine Ehre darin, daß er gesehen werde – der andere zeitlichen Nutzen, Ruhm und andere dergleichen Üppigkeit. Darum – wer anderen singen will, soll zuvor selbst fröhlich sein, und wer andere entzünden will, soll zuvor brennen.«

#### (4) »Gott zur Ehre und zur Pflanzung des rechten Glaubens«

Der Buchtitel sagt schließlich, diese Erklärung solle zeigen, wie die Psalmen »den Menschen zu einem christlichen Leben weisen, Gott zu Lob und Ehr«. In seinem Widmungsbrief geht Nachtgall mehrfach auf dieses Anliegen ein: »[Die] Psalmen sind nichts anderes als ein Gesang, der uns zur Liebe und einem ordentlichen Christenleben ermahnt.« »Also ist in diesem Psalter, dem aller süßesten Saitenspiel, die ewige Weisheit, Lehre zu Tugenden und vor allem zu dem rechten Glauben [...] vollendet zusammengefaßt. Denn er enthält in einem, was man sonst in anderen Büchern der Heiligen Schrift an allen Orten gesondert liest.« Er habe diese Arbeit unternommen »Gott zu Ehren und [zur] Einpflanzung des rechten Glaubens und Vertrauens gegen denselben, auch zur Mehrung geistlicher Freuden, Liebe und Einigkeit der Christenmenschen untereinander.« Er hoffe, dass die Christen »in allen menschlichen Lebenslagen diesen Psalter hervorziehen und ihn nicht ungenützt lassen; denn wie andere Instrumente oder Orgeln unbrauchbar werden, wenn sie zu lange ungenützt bleiben, so auch der Psalter«.

Dass Nachtgall seine Psalmenerklärung nicht nur in lateinischer Fassung, sondern auch in Deutsch herausgegeben hat, zeigt seine Auffassung, dass auch der Laie bzw. jeder, der nicht genügend Latein versteht, einen Zugang zum Verständnis der Psalmen haben sollte. Dies war auch ein wichtiges Anliegen der Reformatoren.

---

<sup>13</sup> Für eine Sacherklärung erwähnt er einmal Plinius, nämlich zu »filius unicornium« Ps 29 [28], 6. Ferner nennt er zu Ps 35[34],20 das *Etymologicon magnum* und zu Ps 42 [41], 9 Arnobius und Augustinus als Zeugen für eine bestimmte Lesart.

### 3. Nachtgalls Auslegung des Psalters

#### 3.1 Seine hermeneutischen Prinzipien

##### (1) Wörtlicher/historischer und geistlicher/figürlicher Sinn

Wir finden bei Nachtgall nur sehr kurze Hinweise auf seine hermeneutischen Prinzipien.<sup>14</sup> In dem Widmungsbrief zu den »Plectra«, den Inhaltsangaben zu den einzelnen Psalmen, weist er darauf hin, dass es ihm um »geistliche« Auslegung geht. Die metallenen Saiten des Psalters könne man nicht mit den Fingern zum Klingen bringen, dafür brauche es metallene Plectra. Das »Fleisch« vermöge hier keinen klaren Ton hervorzu- bringen. »So haben wir das Fleisch verworfen und in der Weise des Apostels Geistliches mit Geistlichem in Beziehung gebracht, indem wir in unseren Plectra den Inhalt eines jeden Psalms nach unserem Vermögen aus dem Geist herausgestellt haben.«<sup>15</sup>

Im deutschen Psalmenkommentar kennzeichnet er nur selten die Art seiner Auslegung. Von geistlichem Verständnis spricht er in der Erklärung zu Ps 26[25],6–8: »Ist alles geistlich zu verstehen, was hier von dem Altar und Tabernakel geredet wird; denn da wohnt Gott, wo man ihn lobt.« Mehrmals spricht er von »Figuren« – im Sinne von *Typoi* (Vorausbilder) – und »(vor)bezeichnen«. Bei sechs Psalmen sagt Nachtgall ausdrücklich, dass David hier Christus »in einer Figur vorbezeichnet«.<sup>16</sup> Zu Ps 2,3 erklärt Nachtgall: »Das alte Gesetz bindet nun nicht mehr, da die Wahrheit der Figuren gekommen ist.« In der Inhaltsangabe zu Ps 114/115[113] sagt Nachtgall, der Exodus aus Ägypten sei »in einer Figur« geschehen; er weise darauf hin, dass Gott uns »aus dem Ägypten dieses Jammertals« in das »rechte gelobte Land« führt. Zu Ps 134[133],2 sagt er: Die Bundeslade war im Alten Bund der Gnadenort. »Jetzt ist die Figur abgetan.« Jetzt ist Christus »die rechte gnadenreiche Stätte«, »die wahre Bundeslade«.

In der Erklärung zu Ps 40[39],7f gebraucht er den Ausdruck »Schatten«: »Die Opfer sind ein Schatten und Hinweis gewesen in dem alten Gesetz. Denn wenn der Leib, der den Schatten macht, das heißt die Wahrheit, gekommen ist, bedürfen wir des Schattens nicht mehr (Röm 19, Jes 1).« »Unser Herr, die rechte Wahrheit, hat den Schatten des Gesetzes ganz mit seiner Ankunft abgetan.«

##### (2) Der Heilige Geist und der Prophet David als Urheber der Psalmen

Der eigentliche Urheber der Psalmen ist der Heilige Geist.<sup>17</sup> Der Heilige Geist inspiriert den »König und Propheten« David und macht ihn so zum menschlichen Verfasser der Psalmen.<sup>18</sup>

In der Erklärung zu Ps 3 nennt Nachtgall Gott den »rechten Meister«, der die Psalmen dem David geoffenbart hat. Dass es um Offenbarung geht, findet Nachtgall ausgedrückt

<sup>14</sup> Eine kurze Skizze der christlichen Deutungsgeschichte des Psalters bringt *G. Gesigora*, Ein humanistischer Psalmenexegete des 16. Jahrhunderts: Jacopo Sadoletto (1477–1547), Frankfurt a. M. u.a. 1997, S. 67–73.

<sup>15</sup> *Luscinius*, *Plectra* A2<sup>v</sup>.

<sup>16</sup> Ps 3, 7, 18 [17], 54 [53], 57 [56], 142 [141].

<sup>17</sup> Ausdrücklich nennt Nachtgall den Heiligen Geist bei Ps 37 [36], 36 [35] und zu 147, 18 [7].

<sup>18</sup> Siehe zu Ps 52 [51] und 45 [44], 2.

in der Psalmüberschrift. Die Septuaginta übersetzt den mehrdeutigen hebräischen Ausdruck לַדָּוִד מְזֻמָּר mit ψαλμὸς τῷ Δαυιδ. Dazu erklärt Nachtgall: »In dem Titel ist zu merken, daß dieser Psalm – und viele andere mehr – so überschrieben werden: ›dem David‹ und nicht ›des David‹. Dabei [ist] zu verstehen, dass sie von Gott geoffenbart sind worden, dem die Ehre gegeben wird als dem rechten Meister. Obwohl sie David gemacht hat, sind sie ihm jeweils doch von oben herab gekommen.« Als Prophet redet David von Christus (Ps 45[44]) oder spricht in seinem Namen (Ps 35[34], 49[48]).

### 3.2 Der erste Psalm als Überschrift über den ganzen Psalter

Nachtgall hat den ersten Psalm besonders ausführlich erklärt und begründet dies damit, »daß er ein Titel und Überschrift ist, der in einer Summe alle Bedeutung des ganzen Psalters und der ganzen Heiligen Schrift umgreift«. Was Nachtgall zu diesem Psalm erklärt, ist also grundlegend für seinen ganzen Kommentar.

In der Inhaltsangabe zu Ps 1 sagt Nachtgall, dass der Heilige Geist uns in diesem Psalm »das rechte Bildnis und die rechte Form des Gläubigen und des Ungläubigen« vorhalte. Nachtgall übersetzt deshalb auch die »impii«, die er in Vers 1 und 4 noch mit »Verächter Gottes« wiedergibt, in Vers 5 und 6 mit »Ungläubige«. Der Glaube, wie Nachtgall ihn hier dargestellt findet, ist ein tätiger Glaube. Der Psalm nennt den selig, der sich »das göttliche Gesetz zu Herzen genommen« und daraus »zu seiner Zeit gute Frucht gebracht« hat. Dazu hebt Nachtgall noch besonders hervor – was gar nicht im Psalm steht – dass dieser Gläubige »seine Nächsten mit Worten und Werken [...] gezogen hat«, damit diese den gleichen Weg gehen. Der Ungläubige dagegen folgt der Bosheit seines Herzens, bringt sich ins Verderben und zieht dabei andere mit.<sup>19</sup> Tätiger Glaube und Unglaube und deren Wirkung auf die Mitmenschen – darum geht es nach Nachtgall in diesem ersten Psalm, der nach seiner Auffassung Überschrift und Summe des ganzen Psalters ist.

In der »Erklärung etlicher Wort und Meinung« sind folgende Punkte bemerkenswert:

– In einer Anmerkung zu »Verächter Gottes« im ersten Vers beschreibt Nachtgall den Ungläubigen. Dieser setzt sein ganzes Vertrauen in seinen »hohen Verstand, Stärke des Leibes, Jugend, Schönheit, Macht, Menschengunst, Reichtum, Ehre und Ansehen in der Welt, und – wie der Heuchler im Tempel tat – auch in gute Werke und was dergleichen ist, wodurch Gott vergessen und geringgeachtet wird. Das sind die wirklich Ungläubigen vor Gott. Da kann ihnen weder Chrisam noch Taufe helfen. Und davon spricht dieser ganze Psalter, wie in der Inhaltsangabe gesagt ist.«<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Psalter 1: »[. . .] der haylig gayst [. . .] Helt [. . .] hie in dysem ersten Psalm (der wol ain titel oder überschrifft mag genent werden des gantzen Psalters) die recht bildnuß vnd form für des glaubigen vnd vnglaubigen / so er den sälig nennt der das götlich gesatz zu hertzen genomen / auß dem zu seiner zeyt gute frucht bracht / vnd seine nächsten mit worten vnd wercken / damit sie sich des auch fleyssen gezogen hat / Vnd herwider den vnsälig acht / so der boßhait seines hertzen nachuolgend / in bösen sitten vnd worten / also verrucht ist worden / das er sich mitsambt andern in den zorn gottes / vnd ewige verderbnuß gefiert hat.«

<sup>20</sup> Psalter 2: »Es seind die vnglaubigen so iren trost vnd alle hoffnung setzen / in hohen verstand / stercke des leybs / jugent / schöne / gewalt / gunst der menschen / reichthumb / ererbietung vnd ansehen bey der welt / vnd wie der gleychbner im tempel thet / auch in gutte werck / vnd was der gleichen ist dardurch gotes vergessen / vnd wenig geacht würt / Das seind die rechten vnglaubigen vor Got / darfür mag sie weder Chrisem noch tauff helfen / vnd laut dieser gantz psalter darauff / wie in dem Summari gesagt ist.«



– Aufschlussreich ist Nachtgalls Übersetzung »sich bemühen« in Vers 2. Das im hebräischen Text stehende Verb hat die Bedeutung: »halblaut lesen, murmelnd bedenken«. Die Vulgata hat dafür »meditabitur«. Dieses »meditabitur« versteht Nachtgall als »gedenken« und sagt, das sei zu wenig, wir dächten ja auch an Dinge, die uns gar nichts angehen. Er beruft sich auf das griechische Wort μελετήει, das er mit »sich bemühen« übersetzt.<sup>21</sup> Als Sinn dieser Stelle will Nachtgall hervorheben: »Der Gläubige wird ohne Unterlaß mit dem Gesetz Gottes umgehen und da kein Fleiß und Mühe sparen«. Es wird deutlich, wie wichtig in den Augen Nachtgalls die engagierte Beschäftigung mit dem Wort Gottes ist, das er durch seine deutsche Übersetzung auch dem einfachen Gläubigen zugänglich macht.

– Am ausführlichsten nimmt Nachtgall Stellung zu Vers 3b: »[Der] seine Frucht geben wird zu seiner Zeit.« Hier findet Nachtgall eines der theologischen Streitthemen seiner Zeit angesprochen. Nach seiner Auffassung können wir aus diesem ersten Psalm »guten Bericht finden all der Sachen, daraus jetzt am meisten sich Streitigkeiten erheben.« »Drei Dinge müssen beieinander sein und wird keins ohne die anderen nützlich«: 1. Das Gesetz Gottes, um das man sich mit großem Fleiß bemühen soll. 2. Das Gepflanztsein an Brunnenquellen. 3. Die Früchte und beständigen Blätter, die nicht abfallen. Nachtgall erklärt die drei Punkte: 1. Das Gesetz Gottes ist sein Wille. Da das im Alten Testament Gebotene »viel ist, schwer und unmöglich zu vollbringen«, hat uns Gott Jesus Christus gegeben, dass wir an ihn glauben, »durch welchen Glauben wir allein können rechtfertigt gemacht werden (Röm 3)«. Dieser Glaube sieht alles Irdische für nichts an und sucht alles Gute nur in Christus, in seinem Wort und seiner Verheißung. 2. Aus diesem Glauben folgt, dass ein solcher Mensch gepflanzt wird wie ein Baum an lebendigen Wassern. Das sind die Gaben des Heiligen Geistes. 3. Dann bleibt das Dritte nicht aus: Der wahrhaft Gläubige wird nichts anderes tun, als was zur Ehre Gottes dient, und wird seinem Nächsten in der Not geben, was er kann. Durch die guten Werke bewährt sich der Glaube.<sup>22</sup>

<sup>21</sup> Vgl seine Anmerkung zu Ps 119 [118], 16: » μελετήσω Ist nach aygenschafft der krieichischen sprach / ich wird mich bemüen / wie in dem ersten psalm / darmit tag vnd nacht vmbgehen / on vnderlaß mich darnach richten«

<sup>22</sup> Psalter 4–6: »mügen wir auß disem Psalm guten bericht finden aller der sachen daraus yetz am maysten sich spenn erheben / Er sagt am ersten von dem gesatz Gotes / darinn man sich mit grossem fleyß arbayten vnd bemüen soll / darnach von der pflanzung zu den brunnquellen / Vnd nachmalen von der frucht vnd stedten bletteren / die nit sollend abreysen / Disc drey ding müssend bey ainander sein / vnnd würt kains on die andern nützlich / die wellen wir alle nach ainander anzeygen / das man sie aygentlich erkenn / Das gesatz Gottes am ersten / ist sein wil / vnd begeren gegen vns darinnen er gefallen hat / vnd die weyl das so in dem alten gesatz gebotten / vil ist / schwer vnnd vnmüglich zu volbringen / hat vns Got ain werck fürgehalten für die all / das wir glauben in Jesum Christum seinen gesandten. Johan. 6. durch welche glauben wir allain mügen rechtfertigt gemacht werden. Roma. 3. Dyser glaub helt innen das ain mensch weder vater / mutter / weyb / kind / tod / leben / reychtumb / armut / gewalt / hochansehen / verachtung / vnd in der gemayn nichts ansech / sonder alles gut in Christo / seinem wort vnd zusag / wie in dem rechten brunnen suche / sich allain in künfftiger glori erfrey / alle zeitlich hab / also brauch als ob ers nit het / vnd alles gemüet allain zu Got richt / Auß disem ersten volgt das ander dz er gepflantz würt wie ain bawm zu den lebendigen wasseren / die in erfeüchten werden / das seind des hayligen gaysts gaben. Vnd bleybt darzu das dritt auch nit auß / die frucht zu seiner zeyt / dann der also gesit ist mit dem glauben / vnd den hailigen gayst zu ainem lerer bey im hat / würt on zweyfel nichts anders handeln dann was zu der eer Gottes dient / seinen nächsten dem des not ist / was er vermag mittaylen / dann im an dem mer gelegen / dardurch Got gelobt würt / dann an dem zeytlichen gut / Vnnd erzelt sant Paulus die frucht so von eingebung des hayligen gaysts wachsend. Galat. 5. Es ist liebe / freüß / fryd / gedult etc. Auß dem allen volgt das der recht

### 3.3 Zwei Schwerpunkte der Auslegung

#### (1) Die Psalmen sprechen von Christus und seinem Erlösungswerk

Die Deutung auf Christus hin ist eine der beiden wichtigen Leitlinien von Nachtgalls Psalmenauslegung. In den Inhaltsangaben kommt bei 59 Psalmen der Name »Christus« vor. Daraus kann man in etwa das Ausmaß der christologischen Deutung ablesen. Manche Psalmverse deutet er als Prophezeiungen über Christus, andere als Worte, die Christus als der Sohn Gottes oder als Mensch spricht, oder als Haupt der Kirche.

Der Psalter ist auch eine Weisung zur Lebensgemeinschaft mit Christus. Den Ps 86 [85] z.B. sollen wir mit Christus sprechen in dem Bewusstsein: »Was auch [immer] an dem Haupt ist geschehen, [dessen] sollen wir, die Glieder, auch gewärtig sein.«

Die Deutungen auf Christus sind manchmal sehr poetisch. Der Vers Ps 57 [56], 9 lautet in Nachtgalls Übersetzung: »Laß dich erwecken, meine Glorie! Laß dich erwecken du Psalter und Harfe!« Das ausdrückliche »du« im zweiten Satz hat weder im Hebräischen noch in Septuaginta und Vulgata eine Entsprechung. Nachtgall erklärt zu diesem Vers: »Christus, der Herr, ist mit Recht Psalter und Harfe. Denn wie die Meister, die auf solchen Saitenspielen geübt sind, fröhliche süße Töne darinnen finden, so ist auch allein in Christus all unsere Süßigkeit.« Vielleicht hat diese Deutung den Musiker Otmar Nachtgall besonders angesprochen.

#### (2) Die Psalmen sprechen vom Glauben, der Rechtfertigung und den guten Werken

Mit der christologischen Deutung steht Nachtgall ganz in der Tradition des christlichen Psalmenverständnisses. Die zweite Leitlinie seiner Auslegung ist geprägt von seiner Auseinandersetzung mit den theologischen Anliegen seiner Zeit.

Bei dieser zweiten Leitlinie geht es um den Glauben als dem Weg zum Heil. Dieses Thema behandelt Nachtgall ausführlich schon beim ersten Psalm, den er als eine Überschrift über den ganzen Psalter sieht. Damit zeigt er, wie wichtig ihm dieser Gesichtspunkt bei seiner Psalterauslegung ist.<sup>23</sup> Nachtgall stellt den Psalter dar als ein Buch über den Glauben und das Leben aus dem Glauben. In weit mehr als bei zwei Drittel der Psalmen gebraucht Nachtgall in seiner Inhaltsangabe bzw. Erklärung die Wörter »Glauben/Gläubige« bzw. »Unglaube/Ungläubige«.

#### – Glaube und Unglaube

Glaube ist für Nachtgall vor allem festes Vertrauen auf Gott, dass der Mensch sich ganz und gar nur auf Gott, auf Christus verlässt. In seiner Erklärung zu Ps 1,3b beschreibt er den Glauben ausführlich: »Dieser Glaube beinhaltet, daß ein Mensch weder Vater,

glaub nit ain schlechts werck ist / das er auch nit müßig stet / sonder durch die werck bewert man den glauben / wie man durch die frucht des bawms güte / Als der herr spricht auß den fruchten werdend irs erkennen. Math. 7.«

<sup>23</sup> Dieses Anliegen beeinflusst auch seine Übersetzung. Zu Ps 1,5f siehe oben Abschnitt 3b. – Den Ausdruck ἐν πίστει »in fide« in Ps 33 [32], 4b übersetzt Nachtgall mit: »in dem Glauben«, obwohl ἐν πίστει und »in fide« hier die Bedeutung von »in Treue, in Zuverlässigkeit« haben. – Das τοῦς πιστοῦς τῆς γῆς fideles terrae« in Ps 101 [100], 6 übersetzt Nachtgall mit: »den gelaubigen auf dem erdtreych«.

Mutter, Weib, Kind, Tod, Leben, Reichtum, Armut, Gewalt, hohes Ansehen, Verachtung und allgemein nichts ansehe, sondern alles Gut in Christus, seinem Wort und Verheißung wie in dem rechten Brunnen suche; sich allein an der künftigen Herrlichkeit erfreue; alle zeitliche Habe so gebrauche, als ob er es nicht hätte; und alles Gemüt allein auf Gott richte.«<sup>24</sup> Vom Unglauben sagt er zu Ps 19 [18]: »Die größte Sünde ist der Unglaube, wenn man Gott nicht vertraut, sondern dem Reichtum, der Gewalt, den eigenen guten Taten.«<sup>25</sup>

– *Rechtfertigung durch den Glauben*

Dass es der Glaube ist, durch den der Mensch vor Gott rechtfertigt wird, sagt Nachtgall an mehreren Stellen.<sup>26</sup> In seiner Erklärung zu Ps 1, 3b heißt es: »Gott (hat uns) ein Werk vorgehalten für all die [alten Gesetze], [nämlich] daß wir glauben in Jesus Christus, seinen Gesandten (Joh 6), durch welchen Glauben wir allein können rechtfertigt gemacht werden (Röm 3).«<sup>27</sup> In der Erklärung zu Ps 19 [18], 12b spricht Nachtgall von der »Rechtfertigung, die uns von Gott durch den Glauben wird verliehen«. Zu Ps 36 [35], 12 erklärt er: »Die hochfertigen Füße – auf die wir uns stellen und meinen, wir seien von uns selbst gerecht – können uns nicht tragen; deshalb müssen wir fallen [...]. Dazu verführen uns die Hände der Sünder, die uns lehren, mit den Werken könnten wir selig werden, ohne die Gnade Gottes; und [sie] ziehen uns von dem rechten Weg weg, so daß wir abirren; da doch alles, was nicht in dem Glauben geschieht, wahrlich Sünde ist, wenn es auch einen guten Schein von außen hat (Röm 14).« In der Inhaltsangabe zu Ps 37 [36] schreibt Nachtgall, der Heilige Geist lehrt uns hier, »den Weg zur rechten Frömmigkeit und Gerechtigkeit, die kurz darin besteht, daß man fest an Gott glaubt, ihm gänzlich vertraut und [ihm] anheimgibt, was er mit uns hier tun will, dagegen nicht murr«. Zu Ps 72 [71], 1b sagt Nachtgall von Christus: »Er ist allein gerecht und sonst niemand, er glaube denn an ihn (Röm 4).« Von dem »Frieden« in Ps 72 [71], 7 schreibt er, dieser sei zu verstehen »von dem Frieden, den wir im Gewissen bekommen durch den Glauben Christi; Röm 5: Deshalb weil wir von dem Glauben gerecht sind gemacht, sollen wir Frieden haben gegen Gott usw.«<sup>28</sup> Zu Ps 101 [100], 2a spricht er von »dem Glauben, durch den wir zu Gott auf dem reinen gerechten Weg kommen, denn außerhalb des Glaubens ist keine Gerechtigkeit. Röm 4: Dem Gläubigen wird der Glaube zur Gerechtigkeit angerechnet.« Zu Ps 143 [142], 1: »Durch die Wahrheit Gottes wird uns geholfen [...], dazu auch mit seiner Gerechtigkeit, die uns zuteil wird durch den Glauben (Röm 3). Denn mit unserer eigenen Gerechtigkeit möchten wir gar wenig schaffen.«

<sup>24</sup> Originaltext siehe Fußnote 22.

<sup>25</sup> Vgl. Inhaltsangabe zu Ps 106 [105]: »also ist kain grösser übel vnd sünd / dann der vn glauben.«

<sup>26</sup> Außer den angeführten Stellen siehe auch zu Ps 19 [18], 12; 71 [70], 15c; 110 [109], 10b, 116, 10 [115, 1]; Ps 119 [118], 133b; 146 [145], 9.

<sup>27</sup> Originaltext siehe Fußnote 22. – Siehe auch zu Ps 98 [97], 2: »Die gerechtigkeit würt allain durch den glauben in Christum geben / den vn gläubigen ist sie verborgen.«

<sup>28</sup> Vgl. auch zu Ps 75, 3; Ps 116 [114], 7; Ps 119 [118], 165.

– *Alles Gute durch Gottes Gnade*

Dass alles Gute in uns nur durch die Gnade Gottes bewirkt ist, sagt Nachtgall in seiner Erklärung zu Ps 59[58],11: »Alles was in uns Gutes ist, kommt von der Barmherzigkeit Gottes. Denn die kommt uns zuvor, leitet uns und führt uns bis zum Ende, [und zwar] so, daß unser Tun sonst nichts wäre, wie der heilige Paulus spricht, wir können auch nichts Gutes von uns selbst rühmen (1 Kor 13).« Zu Ps 103 [102], 1: »Daß ein Mensch erkenne, daß in ihm nichts Gutes ist, es sei ihm denn von Gott gegeben.« Zu Ps 116, 12 [115, 3]: »Der Gläubige findet nichts Gutes in sich, das er nicht von Gott habe. 1. Kor 4: Was hast du, das du nicht hast empfangen, und wie kannst du dich dessen rühmen usw.«

– *Glaube und gute Werke*

Der Glaube hat sich zu bewähren, er muss Früchte bringen in einem christlichen Leben. Zu Ps 1, 3b schreibt Nachtgall: »Durch die Werke bewährt man den Glauben, wie man durch die Frucht des Baumes Güte [beweist]. Wie der Herr spricht: An den Früchten werdet ihr es erkennen (Mt 7).«<sup>29</sup> Zu Ps 101[100], 2b: »Das sind die Früchte und Werke des Glaubens an Christus, unseren Herrn. Wer sich derselben nicht befleißigt, gehört nicht zum Haus Gottes [...], ist auch nicht ein Glied Christi, von dem dieser Psalm redet.« Zu Ps 106 [105], 3: »Rechtes Tun steht in dem wahren Glauben. Diese zwei schlafen nicht, sondern üben sich allezeit, damit die Frucht guter Werke aufgehe.« Der Glaube muß sich auch bewähren im Ertragen von Leid. Zu Ps 17 [16], 3c »und ist doch keine Übelat in mir gefunden« sagt Nachtgall: »Das ist vom Glauben geredet, in dem die Sünden vergeben werden, wenn er bewährt ist durch das Feuer der Trübsal.«

In seiner Erklärung zu Ps 119 [118], 1–8 geht Nachtgall mehrfach darauf ein, dass Glauben und Leben nach den Geboten zusammengehören. Das Leben nach den Geboten folgt aus dem Glauben: »Gegenüber Gott ist allein der selig, dessen Herz durch den Glauben an Christus gereinigt wird, so daß er ganz nach seinem Willen lebt.« »Die (Gebote) halten und alles Tun und Lassen danach richten, das folgt alles aus dem ersten, wenn ein Mensch unsträflich wird und durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangt.« Das Leben nach den Geboten ist Nachtgall so wichtig, dass er sagen kann: »Es sind die Gebote Gottes, wodurch der Mensch rechtfertigt wird, sofern er durch den Glauben vorher ist gereinigt worden.« Aber auch dieses Leben nach den Geboten ist ebenso wie der Glaube von Gott gegeben: »Wenn wir durch den Glauben rechtfertigt gemacht und nun auf den rechten Weg der Gebote gekommen sind, gebührt es sich, daß wir Gott als dem Anführer und Gehilfen dankbar sind und dies bekennen, daß er unser Herz geführt habe auf den rechten Weg, das sonst verirrt wäre.«

– *Gott bewirkt die guten Werke in uns*

In der Inhaltsangabe zu Ps 127 [126] sagt Nachtgall von den Pharisäern, daß sie sich zu sehr auf ihre guten Werke verließen und meinten, ohne Glauben selig zu werden. Dagegen stellt er die neuen Kinder Gottes, »die erstlich an ihn glauben, danach die Werke des

<sup>29</sup> Originaltext siehe Fußnote 22. – Vgl. auch die Anmerkung zu Ps 46 [45], 11 und zu Ps 127 [126], 2b.

Glaubens [...] vollbringen«. Es ist jedoch Gott, der diese Werke »in ihnen wirkt«. In der Einführung zu Ps 65 [64] spricht Nachtgall von der mannigfaltigen Frucht, die der Heilige Geist in den Gläubigen hervorbringt. Zu Ps 90[89],17b erklärt Nachtgall: »Es sei denn, daß Gott unsere Hände zu den rechten guten Werken leitet, [andernfalls] ist zu besorgen, daß wir von uns selbst nicht viel Gutes schaffen können (Joh 15, Ps 126)«. Zu Ps 99 [98], 4c: »Ist etwas Gutes und Gerechtes in uns, das haben wir alles Gott zu danken, denn er ist der rechte Meister der guten Werke.« Zum Inhalt von Ps 101 [100] schreibt Nachtgall: »So wir all unser Verstehen auf den Glauben an Christus, den Herrn, richten, der allein die Sünde gezähmt und erwürgt hat – wird Gott durch sein Erbarmen gute Frucht in uns wachsen lassen, da wir sonst unnütze Bäume wären und nach dem gerechten Urteil Gottes allein gut zum Verbrennen.«

– *Warnung vor selbstgerechtem Vertrauen auf gute Werke*

Weil Gott es ist, der die wahrhaft guten Werke bewirkt, kann sich der Mensch nicht damit brüsten. Ein selbstgerechtes Vertrauen auf die eigenen guten Werke wird von Nachtgall oft angeprangert als dem Glauben widersprechend. Etwa 19-mal erwähnt Nachtgall den Heuchler (Gleisner) im Tempel, der Gott seine guten Werke selbstgefällig vorrechnet (Lk 18, 9–14). Zu Ps 119 [118], 159 »O Herr, sieh, daß ich deine Gebote habe gehalten; mit deinem Erbarmen mach mich lebendig« erklärt er: »Hier lernst du, daß auch der, welcher sich rühmt, daß er die Gebote Gottes habe gehalten, des Erbarmens begehrt und sich an den Werken nicht läßt begnügen.«

Auch dass der Gläubige im Glauben verharret, ist Gabe Gottes. Zu Ps 129 [128] schreibt Nachtgall: »Der Gläubige soll Gott um der [von Gott] bewiesenen Guttat [willen], nämlich daß er [...] im Glauben verharrte, dankbar sein – nicht sich selbst solch gutes Werk zuschreiben, damit er nicht mitsamt den Ungläubigen dem Gras gleich werde, das auf den Dächern wächst und keine Wurzel hat, denn so sind alle Werke ohne den Glauben.«

– *Durch den Glauben haben wir Zugang zu Gott*

Zu Ps 22 [21], 23 erklärt Nachtgall: »Der Glaube macht uns [zu] Kindern Gottes und zu Brüdern und Miterben Christi.« Zu Ps 30[29]: »Wenn uns Gott annimmt durch den Glauben, [...] wohnt er gewiß in uns wie in seinem Tempel.« Zu 48[47],4a: »Durch den Glauben wird Gott erkannt.« Zu 128 [127] sagt Nachtgall, dass der Gottesfürchtige »durch den Glauben gewiß ist des ewigen Lebens«. Zu Ps 87 [86], 6: »In dem Buch des Lebens wird Gott lesen alle, die durch den Glauben zu ewiger Glorie verordnet sind, daß sie in der himmlischen Stadt Jerusalem mit Freuden werden wohnen.« Zu Ps 95[94],11b: »Hier findest du, daß der Glaube die rechte Tür ist zur Seligkeit und ewigen Ruhe, die dem Glauben verheißen ist.«

#### 4. Nachtgalls Psalmenkommentar und die reformatorischen Lehren

Nur beim ersten Psalm geht Nachtgall etwas systematischer auf die von Luther angestoßene Kontroverse über Glaube, gute Werke und Rechtfertigung ein. Bei den übrigen einschlägigen Erklärungen handelt es sich immer nur um kurze Bemerkungen und nicht um systematische Darlegungen. Nachtgalls Sympathie für Luthers Lehre über Glaube und gute Werke ist dabei deutlich. Andererseits zeigt er sich besorgt darüber, wie die neue Lehre von manchen missverstanden wird. In seiner Erklärung zu Ps 1 schreibt er: »Hierin hat der gemeine Mann zu dieser Zeit große Irrung, der entweder durch ungelehrte aufrührige Prediger oder durch Unverstand und Bosheit, so er alle Dinge, die von Gelehrten geredet sind, auf das böseste und seiner Meinung dienstlich versteht und auslegt. Denn so finde ich jetzt, daß niemand nach dem Evangelium und der Lehre Gottes sein Leben begehrt zu richten – damit ihm gebühre, aus evangelischer Freiheit mutwilliger zu leben. Darum, wo sonst schon nichts vorhanden, mögen wir aus diesem Psalm guten Bericht finden aller der Sachen, daraus jetzt am meisten sich Streitigkeiten erheben.«<sup>30</sup>

Auch in seinem Werk »Die gantz Euangelisch histori«<sup>31</sup> von 1525 kommt Nachtgall auf die Rechtfertigungslehre und ihre verkürzte Annahme zu sprechen. Er legt dar, dass zur Rechtfertigung oder zum christlichen Leben vier Stücke gehören: Die Furcht Gottes, der Glaube an Christus, die Liebe und das Evangelium. »Das alles hat die Notdurft erfordert, mit Fleiß zu beschreiben, um etlicher roher Christen willen, deren man sich billig erbarmen soll – die aus diesen genannten vier Stücken nur die nehmen, die ihnen gefallen und süß sind. Das ist: den Glauben und das Evangelium. [Und zwar] mit solchen Worten: ›Ich brauche nichts tun als glauben, dann werde ich selig.‹ Das andere aber, was sauer ist und nicht leicht zu tun, nämlich den alten Adam töten – [das] lassen sie stehen.«<sup>32</sup>

<sup>30</sup> Psalter 4f: »hierynnen hat der gemain man zu dyser zeyt grosse irrung / der aintweder durch vngelert auffrührig prediger / oder durch vnverstand vnd boßhayt / so er alle ding so von glerten geredt seind auff das bössesst / vnd seiner maynung dienstlich / verstet vnd außlegt / dann also befind ich yetz / das nyemandt nach dem Euangeli vnd der leer Gotes sein leben begert zu richten / sonder mer das Euangeli gegen seinem leben zuziehen / damit im gebür auß Euangelischer freyhait mutwilliger zu leben / Darumb wa sonst schon nichts vorhanden / mügen wir auß disem Psalm gutten bericht finden aller der sachen daraus yetz am maysten sich spenn erheben.«

<sup>31</sup> Die gantz Euangelisch hystori wie sie durch die vier Euangelisten / yeden sonderlich / in krieichischer sprach beschriben / in ain gleychhellige vnzertaylte red ordenlich verfaßt / sambt ainer erleüterung der schweren örter / vnd gutem bericht wa alle ding hin dienend / Durch *Othmaren Nachtgall Doct.* Augspurg 1525.

<sup>32</sup> Nachtgall, *Euangelisch histori* 448f: »In diser red oder mercklichen exemplet der rechtfertigung / steet alles das man von Christenlichen orden vnd leben reden vnd schreyben mag / vnd ist in ainer summa / Die forcht gottes / seynes gesatz halben vnd küfftigen strengen vrtayls / dauon die gewyssen vast erschrecken / vnnd sich gantz entristen / Der glaub in Christum Jesum / das der für die sünd gelitten hab / des halben man durch jnn vergebung der selben / vnd ewigs leben überkomme / Die liebe dadurch ain mensch den sünden ain mal gestorben / jm selbs darnach nymer lebt / sonder Christo / vnd seinen glydern / wann sie schon in diser welt veracht seind / Das Euangelium / dadurch wir getröst werden in aller anfechtung / vnd bedencken was vns Got verhaysen hab / das wir des gewyß seynd / so wir nur also verharren / vnd jm vmb alles das wir zu zeytlicher vnderhaltung bedürffen / sambt dem ewigen leben / hertenlich vertrauen / Das alles hat die notturfft erfordert mit fleiß zu beschreyben / vm etlicher rohen Christen wille / deren man sich billich erbarmen soll / die auß dysen obgemelten vier stucken nur die nemen die inen gefallen / vn süß seind / das ist den glauben / vnd das Euangeli / mit solichen worten / Ich darff nichts thun dann glauben / so würd ich selig / Das ander aber was saur ist / vnnd nit leicht zu thun / als den alten Adam tödten / lassen sie steen.«

Außer zu Ps 1 spricht Nachtgall noch an anderen Stellen von falschen Lehrern, z.B. sagt er in seiner Erklärung zu Ps 58 [57], dass ihnen »der eigene Nutzen im Weg liegt und [der] läßt sie nimmer zu der Wahrheit kommen«. Auch andere Stellen lassen sich als Kritik an religiösen Zuständen seiner Zeit verstehen. In der Inhaltsangabe zu Ps 12 [11] schreibt er: »Wenn die Falschheit überhand nimmt, so daß auch die Frommen abtrünnig werden, soll man Gott bitten um sein Wort, das geläutert ist wie das feine Silber. [Es] wird uns den rechten Weg zeigen.« Zu Vers 5 dieses Psalms erklärt Nachtgall: »[Das] sind die, welche eigene Lehren aufrichten wider die Lehre Gottes.« In Vers 6b übersetzt er nach der Septuaginta: »frei reden« und setzt noch verdeutlichend hinzu: »und niemanden schonen«. Dazu erklärt er: »Das haben wenige nach Christus dem Herren [getan], die nicht lieber eigenen Nutzen als die Wahrheit fördern.« Und zum folgenden Vers: »Daran erkennt man die Lehre Gottes, wo nichts Irdisches und Eigennütziges mitläuft.«<sup>33</sup> Zu Ps 25 [24], 4 »Deine Wege, o Herr, mach mir bekannt und lehre mich deine Fußsteige« erklärt Nachtgall: »Dies Gebet ist nötig – unter so vielen Lehren und mannigfaltigen Gebräuchen, durch die wir meinen, selig zu werden. Und wenn wir schon die Heilige Schrift kennen, verstehen wir sie etwa nach unserem Fleisch und mißbrauchen sie. Darum wären die Fußsteige [die Gott uns lehren soll] nützlich, daß wir den nächsten (Fußsteig) treffen.« Zu Ps 140 [139], 4b: »Die Heilige Schrift, darinnen die Verheißung unseres Heils ist und die himmlische geistliche Speise, fälschen sie und vergiften es.«

An all diesen Stellen nennt Nachtgall keine Namen. Daher kann es sein, dass manche Kritik sich nicht nur gegen die Neuerer richtet. Andere Bemerkungen lassen sich deutlicher als Kritik an der alten Kirche verstehen. Zu Ps 107[106],38f erklärt er: »Wie die christliche Kirche hat zugenommen durch das Evangelium, obwohl dennoch viel Vieh ist geblieben, das heißt Ungeziefel und irdisch ungläubige Menschen – also hat sie auch abgenommen, da das Evangelium mit Eigennutzen und anderem Gift ist gefälscht worden.«

Zeitgenössische Urteile über Nachtgalls deutsche Psalmenerklärung sind nicht bekannt.<sup>34</sup> Diese ist jedoch in späterer Zeit von evangelischer Seite hoch gelobt worden. 1749 heißt es bei Rein/Widemann: »Ob nun schon dieser Nachtgall von der Römisch-Catholischen Kirche niemahlen abgetreten / so hat er doch in Schriften manche schöne Zeugnisse von Evangelischen Wahrheiten / sonderlich von der Seeligkeit durch die Erlösung Christi aus dem Glauben und nicht aus den Wercken / hinterlassen / welche forderst zu finden in seinem aus der Grund-Sprache in das Lateinische und Teutsche übersetzten Psalmen Davids / der allhier Anno 1524 ausgegangen / und darinnen er an der in der Catholischen Kirche gültigen Versione Vulgata vieles ausgesetzt.« »Ist schon vor Alters nur deßwegen unter die Evangelische Prediger gesetzt worden / weil er die Evangelische Wahrheit zum Theil erkannt und davon öffentlich gezeuget.«<sup>35</sup> 1917 bemerkt Walther zu Nachtgalls Auslegung des ersten Psalms: »Evangelischer kann doch der 1. Psalm nicht erklärt werden.«<sup>36</sup> Zum ganzen Werk schreibt er: »Doch, trotz solcher Vorzüge Luthers

<sup>33</sup> Dieser Gedanke auch in der Inhaltsangabe zu Ps 57.

<sup>34</sup> Daß Nachtgall in zwei der frühen Indices pauschal angeführt wird, ist zu unspezifisch. Siehe dazu: *F. H. Reusch*, *Der Index der verbotenen Bücher*, Bonn 1883 (Nachdruck: Aalen 1967), Bd. 1, 225, 468, 604. *J. M. De Bujanda*, *Thesaurus de la littérature interdits au XVI<sup>e</sup> siècle*, Sherbrooke 1984–1995, III, 319; VIII, 238.

<sup>35</sup> *Rein/Widemann*, *Augsburgische Evangelische Ministerium*, Nr. 10.

<sup>36</sup> *Walther*, *Konkurrenten des Bibelübersetzers Luther* 19.

vor Nachtgall ist es auffallend, daß dieses [Nachtgalls] Psalter nicht größeren Absatz gefunden hat. Wir werden dies aus dessen eigentümlicher Stellung in den Kämpfen der Zeit zu erklären haben. Sein Psalter bot eine so evangelische Theologie, daß echte Katholiken ihn unmöglich gern haben konnten. Und doch sahen die Evangelischen nur mit großem Mißtrauen auf den Verfasser. Wollte er doch über den Parteien stehen.«<sup>37</sup>

Schröder hat 1893 geprüft, ob Nachtgalls Kommentar »katholisch« sei. Er untersuchte die einschlägigen Bemerkungen im lateinischen und im deutschen Psalmenkommentar Nachtgalls, außerdem auch in seiner Evangelienharmonie.<sup>38</sup> Er kommt zu dem Ergebnis, »daß Nachtgall, einige Schwankungen und unklare Begriffe abgerechnet, an der katholischen Anschauung festhält«.<sup>39</sup>

## 5. Schlussbemerkung

Vieles an Nachtgalls Psalmenkommentar ist traditionell. Das gilt in Bezug auf die Form des Kommentars (Summarien, Glossen), die Betonung des geistlichen Sinns und viele Einzeldeutungen. Als Eigenes ist hervorzuheben, dass Nachtgall in seiner Psalmenklärung so nachdrücklich die Themen »Glaube, Rechtfertigung und gute Werke« berücksichtigt. Das tut er ohne große Polemik, vielmehr macht er sich manche Anliegen der Reformatoren zu eigen. Dabei bleibt er in seiner Lehre wie auch in seinem Leben der alten Kirche verbunden. Mit dieser offenen Haltung, die doch einen festen Standpunkt hat, ist Otmar Nachtgall auch für spätere Zeiten nachahmenswert.

<sup>37</sup> Walther, Konkurrenten des Bibelübersetzers Luther 26.

<sup>38</sup> Schröder, Beiträge zum Lebensbilde 93–105, prüfte auch andere Äußerungen von und über Nachtgall, um einerseits seine stete Treue zur alten Kirche nachzuweisen und andererseits die Vorwürfe, er sei ein fanatischer Eiferer gewesen, zu widerlegen.

<sup>39</sup> Schröder, Beiträge zum Lebensbilde 93. – Gass behauptet jedoch zu viel, wenn er schreibt: »Dans l'interprétation des Psaumes [...] le prédicateur de Saint-Maurice se prononce contre les points essentiels de la doctrine des novateurs: justification par la foi seule, la Bible unique source de la foi [...]« (J. Gass, Otmar Luscinus, l'humaniste alsacien. Revue catholique d'Alsace 51, 1936, 1–12) – Mir erscheinen in Nachtgalls Kommentar zwei Stellen problematisch, falls man sie isoliert und nicht im Zusammenhang des ganzen Kommentars betrachtet: Zu Ps 51 [50], 12: »Hie sieht man das in vnser natur nichts guts ist / darumb not ist das Got von newem erschöpf.« Und zu Ps 119 [118], 26: »Ich hab bekennt das mein thun vnnd lassen alles mit ainander sünd ist / vnd deiner hilf in solicher not begert.«